

Volkstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Wirth, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Staben, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Wismuth & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1411. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag 2, die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2.00 Mark, monatlich 1.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen Vierteljährlich 19.50 Mark, monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 21.50 Mark, monatlich 7.50 Mark. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 1.25 Mark, im Restmonat 1.00 Mark. Einzelhefte 40 Pf. Anzeigengebühren: die gewöhnliche Spaltenbreite 1.25 Mark, im Restmonat 1.00 Mark. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 30 Tagen Zahlung erfolgt. — Postkontonummer: 122 Magdeburg.

Nr. 252.

Magdeburg, Donnerstag den 27. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Das neue Kabinett gebildet.

Dr. Wirth bleibt Reichskanzler.

Die Sitzung des Reichstags, welche auf Mittwoch mittag 12 Uhr festgesetzt war, mußte auf 4 Uhr nachmittags verschoben werden. Die Ursache für diese Verschiebung war ein Beschluß der Demokraten, die nach einer um 11 Uhr vormittags beendigten Fraktionsitzung dem Reichskanzler mitteilten, daß sämtliche demokratischen Minister zurücktreten müssen.

Nach einer Meldung, die uns Mittwoch mittag kurz nach 12 Uhr zugeht, wird sich das neue Kabinett voraussichtlich folgendermaßen zusammensetzen:

Reichskanzler und Minister des Auswärtigen: Dr. Wirth (Zentrum).

Justizminister: Professor Dr. Radbruch (Sozialdemokrat).

Ministerium des Innern: Otto Braun (Sozialdemokrat, ehemaliger preussischer Ministerpräsident).

Reichswehrminister: Dr. Adolf Rösser (Sozialdemokrat).

Reichswirtschaftsminister: Robert Schmidt (Sozialdemokrat).

Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns (Zentrum).

Reichspostminister: Giesberts (Zentrum).

Reichsverkehrsminister: Gröner (parteiloser Fachminister).

Reichsfinanzminister Gustav Bauer (Sozialdemokrat).

Für das Wiederaufbauministerium will Dr. Wirth versuchen, den bisherigen Inhaber Dr. Rathenau zu gewinnen.

Das Reichsfinanzministerium soll ein Beamter erhalten, dessen Person noch nicht feststeht. Die Meldung, daß der volksparteiliche Staatssekretär im Finanzministerium, Dr. Zapp das Ministerium übernehmen wird, ist falsch.

Der Reichskanzler Dr. Wirth will das Ministerium des Auswärtigen abgeben, sobald eine geeignete Persönlichkeit dafür gefunden ist.

Landesverrat der Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei hat das kurze Gastspiel, das sie in der interfraktionellen Sitzung der Koalitionsparteien gab, mit einem schmutzigen Streich beendet. Jedermann weiß, daß solche interfraktionellen Besprechungen, zumal wenn es sich dabei um Fragen der auswärtigen Politik handelt, nicht anders als vertraulich geführt werden können. Was für ein Zustand wäre es, wenn nach solchen Verhandlungen jedesmal die Vertreter einer bestimmten Partei, weil ihnen dies oder jenes nicht paßte, vor die Öffentlichkeit treten, um Äußerungen, falsch oder richtig, wiederzugeben, die von Vertretern anderer Parteien im Vertrauen auf die Vertraulichkeit der Verhandlungen gemacht worden sind? Und schon gar, wenn es sich um

Schicksalsfragen der auswärtigen Politik

handelt! Die Verfassung erklärt die Verhandlungen des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten für vertraulich, es dürfen ihnen nicht einmal Abgeordnete, die nicht Mitglieder dieses Ausschusses sind, beizubringen, damit sich die Parteien hier offen über Dinge aussprechen können, deren öffentliche Erörterung dem Reiche Schaden bringen könnte. Was für den Ausblick für auswärtige Angelegenheiten gilt, muß natürlich sinngemäß auch für interfraktionelle Besprechungen gelten, in denen es sich um die auswärtige Politik handelt.

Die Deutsche Volkspartei hat es trotzdem fertiggebracht, unter schwerem Vertrauensbruch einen Bericht über die vertrauliche Sitzung zu veröffentlichen, die am Abend des 24. Oktober beim Reichspräsidenten stattgefunden hat. Sie hat das getan in der parteipolitischen Absicht, vor schließlichen Wählern ihre „nationale Gesinnung“ glänzen zu lassen. Eine prachtvolle „nationale Gesinnung“!

Was in Wirklichkeit geschehen war, geht trotzdem für jeden denkfähigen Leser aus der volksparteilichen Erklärung

klar genug hervor. In der Erklärung der Deutschen Volkspartei heißt es:

Wenn der Standpunkt der Deutschen Volkspartei Anerkennung finde, müsse damit gerechnet werden, daß die Entente unter Umständen durch Zwangsmaßnahmen Deutschland zur offizialen Anerkennung der oberösterreichischen Entscheidung zu bringen versuche. Alle Parteien, welche die neue Regierung bilden, müßten dann entschlossen sein, diesen Zwangsmaßnahmen gegenüber Widerstand zu leisten. Diese Auffassung der Deutschen Volkspartei wird aber nicht von allen Parteien geteilt, die für die neue Regierungsbildung in Betracht kommen, und deshalb besteht die Gefahr, daß ein jetzt gebildetes Kabinett, selbst wenn man sich über die Formel der oberösterreichischen Frage einig, in kurzer Zeit wieder zusammenbrechen könnte, sobald Differenzen über diese Frage entstanden. Angesichts dieser Sachlage kann sich die Deutsche Volkspartei am der Regierungsbildung nicht beteiligen.

Noch schärfer sprach Stresemann aus, welche Folgen eine Haltung, wie sie die Volkspartei vorschlägt, voraus-

Attentat auf Erhard Auer.

Auf den Genossen Erhard Auer, der von einer Parteivorstandssitzung in der Dienstadt auf dem Heimweg sich befand, wurde, wie uns aus München gemeldet wird, ein Mordanschlag verübt. Der Attentäter lauerte hinter einem verschlossenen Friedhofstor dem Genossen Auer auf und gab auf ihn rasch hintereinander zwei Schüsse ab, ohne ihn aber zu treffen. Genosse Auer setzte sich sofort zur Wehr und antwortete mit fünf Pistolenschüssen, ohne aber in der Dunkelheit genau zielen zu können.

Eine sofortige Verfolgung des Attentäters war unmöglich, weil die Gittertür des Friedhofs verschlossen war. Bei der Abperrung und Durchsuchung des Friedhofs war der Mordgeselle bereits verschwunden; die abgeschossenen Patronenhülsen wurden gefunden.

Der Mordanschlag war planmäßig vorbereitet. Am Dienstag folgten dem Genossen Auer verdächtige Gestalten auf Schritt und Tritt. Das ist die Folge der wahnwitzigen Fehle, die von den Reichsbolschewisten gegen die Führer der Münchner Sozialdemokratie wegen der Aufdeckung der geheimen Organisationen getrieben wird.

Das ist der zweite Mordanschlag, der auf Erhard Auer verübt wurde. Im Frühjahr 1919, am Tage der Ermordung von Eisner, gab im Bayerischen Landtag ein kommunistischer Schüsse auf Auer ab, durch welche dieser schwer verletzt und zwei Personen getötet wurden. Monatelang kämpfte Auer mit dem Tode, und nur seiner außerordentlich starken Natur ist es zu danken, wenn er damals mit dem Leben davontam.

Mordandrohungen sind gegen den Genossen Auer in den letzten Monaten von Seiten der Reichsbolschewisten in immer häufigerem Maße gefallen; daß es den Gefallen damit Ernst war, beweist dieser Ueberfall.

Vielleicht steht der Mordanschlag auf Auer in Verbindung mit der fieberhaften Tätigkeit, welche die Monarchisten in Bayern und insbesondere in München für die Beisehung des verstorbenen ehemaligen Königs treffen. Es wird vermutet, daß die Beisehungsfeierlichkeiten das Signal zu einem monarchistischen Putsch sein sollen.

Die Münchner Arbeiterkassette ist durch ihren sehr guten Nachrichtenendienst über die Absichten und Pläne der Putschisten im allgemeinen sehr gut unterrichtet. Die sozialdemokratischen Zeitungen fordern zur Wachsamkeit auf.

nichtlich haben würde und daß es die Sozialdemokraten waren, welche eine solche Politik des sichern Unheils ablehnten. In einem Schreiben an den Reichspräsidenten hieß es:

Eine Annahme unserer Vorschläge würde, wie ich in der gestrigen Sitzung mit auszuführen gestattete, auch die Einigung darüber notwendig machen, daß die Parteien, welche die Regierung bilden, bereit wären, gegen etwaige Zwangsmaßnahmen der Alliierten, die angelassen eines solchen Vorlaufs möglich wären, eine nationale Abwehrfront zu bilden. Die Auffassung der Sozialdemokratie steht hierzu im Gegensatz, da sie überhaupt keine Regierungsbildung wünscht, die eine solche Abwehrfront möglich machen könnte.

Die Deutsche Volkspartei hatte also in der oberösterreichischen Frage ein Verfahren vorgeschlagen, das wie sie selber sagt, zu

neuen Zwangsmaßnahmen der Entente

führen konnte. Die Sozialdemokraten haben darauf mit vollem Rechte geantwortet, daß es gerade vom nationalen Standpunkt aus unverantwortlich sei, neue Zwangsmaßnahmen gegen das deutsche Volk zu provozieren, da eine Abwehr unmöglich sei. Sie haben es mit Recht abgelehnt, sich an einem so gewissenlosen Spiel mit den Interessen des Deutschen Reiches zu beteiligen, und jeder verständige Mensch in Deutschland ohne Unterschied der Partei kann ihnen für diese Haltung nur Dank wissen.

Die Volkspartei hat aber ihren Vertrauensbruch begangen, um das Volk glauben zu machen, daß die berühmte „nationale Abwehrfront“ an dem Verhalten der übrigen Parteien, d. h. natürlich besonders der Sozialdemokratie, gescheitert sei. Sie verläßt sich darauf, daß gedankenlose Menschen das

Schlagwort von der nationalen Abwehrfront

für einen rettenden Begriff halten werden, obwohl in Wirklichkeit gar nichts hinter ihm steht. Denn die Abwehr von Unrecht, das dem deutschen Volk angetan wird, wollen doch nicht bloß die sich großartig gebärdenden nationalistischen Schreier, wir wollen sie alle, und der Unterschied ist nur, daß wir ernstlich die Interessen des deutschen Volkes im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten vertreten, während es den nationalistischen Schreier nur darauf ankommt, sich durch eine unsinnige, die Interessen des Reiches schädigende Phrasenpolitik der Wählerkassette in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ist es also der Deutschen Volkspartei nicht gelungen, der Sozialdemokratie zu schaden, so hat sie es desto besser fertiggebracht, die Interessen des Reiches durch ihren Vertrauensbruch schwer zu schädigen. Sie haben die Karten der deutschen auswärtigen Politik vor dem Gegner offen auf den Tisch geworfen.

und damit die schwere Aufgabe unserer Unterhändler bei den bevorstehenden Verhandlungen noch weiter erschwert. Ihre „nationale“ Politik läuft darauf hinaus, den Verhandlungsgegner im voraus davon zu unterrichten, mit welchem Gegenzug sein eigener Zug von deutscher Seite beantwortet oder auch nicht beantwortet werden wird. Subjektiv haben diese Vorfälle freilich nichts anderes gewollt, als ihr Parteiführer zu kochen, objektiv haben sie eine Handlung begangen, die dem Landesverrat gleichzusetzen ist.

So weit haben wir es also gebracht. Statt daß man die Regierung Wirth in Ruhe gelassen und ihr die Möglichkeit gegeben hätte, sachlich über die zur Wahrung der deutschen Interessen notwendigen Schritte zu beraten, hat man ein Chaos geschaffen, einen Scherbenhaufen, auf dessen Spitze nationale Wackelweiber prahlend ausplaudern, was in vertraulichen Beratungen über eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes besprochen worden ist. Alle Feinde Deutschlands dürfen diesem Schauspiel hohnlachend zusehen. So weit hat es der politische Schwachsinn des deutschen Bürgertums gebracht.

Die Antwort der Sozialdemokraten.

Von den Vertretern der Sozialdemokratie bei den interfraktionellen Besprechungen beim Reichspräsidenten wird folgende Erklärung abgegeben:

Die Vertreter der Deutschen Volkspartei haben der Presse einen Bericht über die vertrauliche Sitzung beim Reichspräsidenten gegeben, der einen Vorgang, der sich dort abgespielt hat, im ganzen richtig wiedergibt. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei haben dort ein Verfahren in der oberösterreichischen Frage vorgeschlagen, von dem sie selber als möglich voraussagen, daß es zu neuen Zwangsmaßnahmen der Entente gegen Deutschland führen würde. Sie haben zugleich versucht, für ein solches Verfahren Deckung durch die übrigen in der Sitzung vertretenen Parteien zu sichern. Diese Deckung konnte ihnen nicht verschaffen werden, da unsere Partei gewissenhafterweise nicht die Verantwortung für ein solches Verfahren übernehmen kann, das zwar den Gegner zu Zwangsmaßnahmen gegen das deutsche Volk provoziert, diesem aber die Möglichkeit erfolgreicher Abwehr nicht bietet.

So wenig unsere Äußerungen die Öffentlichkeit zu schaden haben, so waren sie doch nicht für diese bestimmt. Interfraktionelle Besprechungen sind vertraulicher Natur. Die Verhandlungen des auswärtigen Ausschusses sind sogar durch die Verfassung in ihrer Vertraulichkeit geschützt. Was

„Aber es heißt, den lehre die Sorge,
wer es nicht hat, den unge der Reich.“
Das mir ferner auffiel im „Stiegehof“, das vereinigt
aus Dichtung in Form einer ist die eine ganz erhabenen, 30. Aufl.

Ques. Fest.

Donnell & Co. Limited, London, E.C. 4.

Während die andern im Garten auf und ab gingen und auf dem Pflor weichen, stellten Paltier, Spärl und Marien einen langen Tisch von Birnen auf Spärls Armen im Schatten der Apollonie auf. Sie bedeckten ein blau farbiges Tisch Tuch darüber und begaben es mit hellgoldenen Tellern, glänzenden Gläsern, Messern, Gabeln und Gabeln.

„Eine dicke Reihe von dickstaubigen Beinfleischen stand buchstäblich von einem Ende zum andern; das sah aus wie hinter-
einander wandelnde Begingchen, und im Schatten lagen zwei große
Kästen drüben.“

Nach einer Viertelstunde kam der Pastor mit einer langen Koppelsteife, langsam in den Garten. Alle setzten sich an den Tisch, und der blasse Schotte, den die harten Farben ihrer rauchenden Pfeife ben Stießer.

„Bestenfalls lie in der Ordnung des Offens noch dies und das plaudernd, hielten sie einige vor ungewöhnlicher Fähigkeit schon den Kaffee in der Hand und blühten, mit den Gedanken in der Küche, über die Abschied und die Gelber, die verlassen in der Sonne schlummerten.“

Die arme Charlot mit der großen Supperschüssel eingekauft.
Sie schloß sie auf, schloß dabei sein Nive-Maria lang hin und
suchte für jeden nach bieten Mägden.
Der Isidor schloß dann ein Stenz und betete hin. Die

anbeim waren das fester, und Charlott blieb liegen, die Augen geschlossen und die fetten Hände über ihren biden fetterlicher Schenkel, in die durch das es einen Augenblick fetterlicher Schenkel, in die gew ein junges Mädchen vom Marktaufen hincintrugte.

und dann hing er zusammen mit den anderen
auf dem Boden der Kasse.

Als die Suppe alle war, wurden schon Pfeifen angezündet,
und dann fand Haller auf und sagte:
„Guten Abend, meine Herren!“

«Esse, wenn wir haben viel gekochet, das muß ad werden. Und darvon sag ich bald die vier Merkmale, die am wenigsten esse, Stroßbaldin stecken muß, und das her, der das krasseste Gemüthe tracht, artt denn solchen Stühlen in ein Keller geschoben gekelt werden soll!»

Das wurde mit lauten Gelächter aufgenommen, und dann ward das Gewissen mit trunkenen, wie auf einem Reife vom Wipfel, niemand wollte die Schande erdulden, den lächerlichsten Teil seines Körpers zeigen zu müssen. Und die Männer und die Frauen, die sonst so feinen Geschmack zeigten als keinen, jeder wollte sein Reifes zeigen. Die Vorstellung, daß man sich in der Gesellschaft

Und es kam hintereinander im Hoberstruß: Gietingst mit
Stadtschrein, Schänken mit Bönnen, Ausbrachen mit Spragel, Iem-
liche Wünder mit Sack ein ganzes Exentierfel mit einer Brille
tun; der eine wollte nicht weniger leisten als der andre.

vor den Augen und einer Apfelsine im Muffel, hundert Meter Wurf mit Weigkauten, was es wurde davon gegessen, auf beiden und eingeführt, daß ihnen der Schwanz auf der Seite stand und auf die Feller tropfte. Und nun alles heiler hundert-

ausstiegen, gossen sie betäubend von dem ruhigen vier und zwanzigsten Wein durch die Gasse, ohne Lärm und ein Durcheinander, als ob es wurde geschacht, wenn einer ein bißchen zinnerig sei, und durch ein Fenster. Es war ein Lärm und ein Durcheinander, als ob es wurde geschacht, wenn einer ein bißchen zinnerig sei, und durch ein Fenster.

in der Sonne und Schatten hielten auf den roten Geflüchern und
männlichen Heli auf den heißen Strahlen und den leuchtenden Hals-
schleiern, und da draußen über der Erde plätscherte die perlenschneige
Blase und brachten sich die ruhigen Sonnen selber. Solche Lieber

*) Ein Kapitel aus dem flämischen Roman „Beffierter“,
 spielen in den Wäldern, und der angenehme Duft des Buchen-
 holzes ist hier das erste.

weisen Heberzeugung sowohl im Interesse des deutschen Lebens und das unermüdete Verlangen des kaiserlichen Hofes besteht darin zu widerständiger Wirkung. Und Deutsche müdet es mit ein Stück Schmarrenland an.

unzufriedenheit auf einem festen und dann höchsten 14 Tage ihrer Grämisse. Diese 14 Tage sind sehr eine neue Blüthe enthalten. Gutes, was, die niemals sich weit von ihrem Heim entfernen, sind auch meistens gute Ehemänner, selbst wenn sie ohne Liebe getraut haben, wie das auf dem Lande nicht selten ist. Der Gutesseher und seine Frau sind nämlich gewöhnlich in ihrer Abseitigkeit eng aufeinander angewiesen, und es scheint fast, als ob Mann und Frau, wenn sie ein gemeinsames Interesse haben und dieselben Zwecke verfolgen, sich selbst innewohnen, nicht so von dem Herd des Mannes abhängig sind. Jedemfalls ist ein solches Zusammenleben auf der Grundlage der gemeinsamen Interessen mehr zu empfehlen, als die häufige Abwesenheit des Mannes und das kurze Glück des Wiedersehens.“ —

Gegner den Einfluss der Kunstform. Noch weit mehr als auf der Bühne ist beim Film der Negativ „der Herr“. Abermann unterließ seiner Herrschaft, kaum daß er den „Ranonen“ die für die Rahmen erforderliche Bewegungsfreiheit beläst. Er ist Autor. Wor er ist auch der Geist, der über dem Ganzen waltet. Durch sein Wort wird jede Phase des Films erklärt und abgetheilt. Durch seine Worte warnende oder „aufschreckende“ Stimme leitet er den Zuschauer Schritt, jede Bewegung der Darsteller. Vieles besteht in Aufnahmemeinungen die Progreß, sich gegen lästige Rücke durch die unvollständigen Abklärung der Szenen mittels spanischer Wände nach den letzten Seiten hin zu schließen. Der in der Nähe befindliche, am nächsten Aufnahmen nun doch verhinderte „Aufsteiner“ kann auf diese Weise, ohne das geringste zu sehen, doch dadurch Zeuge der ganzen Aufnahmen werden doch er den anderen immer kollektiven

[illegible]

Der Kandidat. Zu einer der obersten Klassen einer höhern Lehrerschule hatten sich die Exilirten des Schatz erlaubt, vor Beginn des Unterrichts den Stuhl des Herrn Kandidaten mit dem Schwämme naß zu machen. Unvorsicht's ließ sich der junge

Herr auf seinen Sitz nieder, um jedoch logisch, von dem feinsten
 Element herauf, wieder aufzusteigen. Und mit aller Mühe
 richtete er an das verblüffte Auditorium die Frage: „Welche von
 den D a m e n hat vorher auf diesem Stuhle gesessen?“ —

die stetig steigende Keuerung zu Herzen ging, ließ den Bauern vor seinen Thron kommen. „Weshalb hast du die Kartoffelpreise schon wieder herauf-
gesetzt?“
„Ja, kann, lieber Gott, es war halt so ein warmer Sommer.“
Und Gott ließ im nächsten Jahre die Sonne sätinen.
Und die Kartoffelpreise stiegen abermals.
Und Gott besaß den Bauern wiederum vor seinen Thron.
„Weshalb steigst du schon wieder die Kartoffelpreise herauf?“
„Ja, kann, lieber Gott, es war halt gar ein so trockener Sommer.“
Da ward Gott ärmlich und sprach: „Wenn ich es dir heute gar nicht recht machen kann, so sage du dich auf meinen Thron und mache selbst das Wetter!“

Und der Bauer lieferte auf den Export, machte es bequemt und sprach: "Ist mein Vilmann heute für den nächsten Tag den Marktpreis heraus!"

(Gedichten in der "Zukunft".)

Durst und Verlog 98 Pfennig u. 50. verantwortlich: Redakteur Albert Paus, hantiert in Angelegen.

Humor und Satire.

Der Handbat. In einer der obersten Klassen einer höheren Mädchenschule hatten sich die Schülerinnen den Selbstgekauften, mit Beginn des Unterrichtes den Stoff des Herrn Handbats mit dem Schwamme saß an, um jedoch logisch, von dem feinsten Element an, wieder aufzuarbeiten. Und mit aller Mühe richtete er an das verblüffte Auditorium die Frage: „Welche von den Damen hat vorher auf diesem Stühle gesessen?“ —

aus Hinderbräufen. . . . Das Kennzeichen freilich hat es gut, es kann kein Gefährt mehr in freier Natur bewegen; die Großstädterin aber muß selbst dazu den Aufzug oder die Gefährte benutzen . . . (Die Hygiene der weiblichen Verufe.)

Der Bauer und der liebe Gott.
Eine ganz kleine Anekdote.

... Und Gott, da ihm das Sammeln der Menschen mehr die stielig steigende Keutung zu Bergen ging, ließ den Bauern vor seinen Thron kommen.

„Weshalb hast du die Kartoffelpreise schon wieder heraufgesetzt?“

„Na, lieber Gott, es war nicht so ein nasser Sommer.“

„Und Gott ließ im nächsten Jahre die Sonne stehnen.

Und die Kartoffelpreise stiegen abermal.“

„Und Gott besaß den Bauern wiederum vor seinen Thron.

„Weshalb fehlst du schon wieder die Kartoffelpreise heraus?“
 „Ja, komm, lieber Gott, es war halt gar ein so trostloses
 Sommer.“
 Da ward Gott gonnig und sprach: „Wenn ich es dir denn

und machte sich das Betteln,
 Und der Bauer kletterte auf den Felsen, machte es sich
 bequem und sprach: „Kraft meiner Stimmkraft lege ich hiermit
 das nächste Jahr den Kartoffeln die Herrschaft!“

**Druck und Verlag des Pfanntuch u. Co., bekanntlichster Gebrauchs-
Albert Pautz, sämtlich in Magdeburg.**

Der Bauer und der liebe Gott.

... Und Gott, da ihn das Zammern der Menschen über die stillet freunde Zerrung zu Bergen ging, ließ den Bauern vor seinen Schreien kommen.
"Weshalb hast du die Kartoffelpreise schon wieder heraufgesetzt?"
"Na, schon, lieber Gott, es war halt so ein nasser Sommer."
Und Gott ließ im nächsten Jahre die Sonne regnen.
Und die Kartoffelpreise stiegen abwärts.
"Weshalb hast du die Kartoffelpreise schon wieder heraufgesetzt?"
"Na, schon, lieber Gott, es war halt so ein nasser Sommer."
Und Gott ließ im nächsten Jahre die Sonne regnen.
Und die Kartoffelpreise stiegen abwärts.

und Gott beschau, den Schamanen wiederum zur heiligen Wohnung.
"Wasch dir Gesicht und Füßen wieder die Hartholzkreuzbeine waschen!"
"Ja, schon, lieber Gott, es war halt gar ein so trostloser
Sommer."
Da ward Gott zornig und sprach: "Wenn ich es dir denn
gar nicht recht machen kann, so sage du doch auch meinen Thron
und mache selbst das Wetter!"
Und der Bauer starrte auf den Thron, machte es sich
bequem und sprach: "Jetzt meiner Schmach! sage ich denn mit
Ihrer Erlaubnis, daß ich die Thronbeine wasche!"

des nachste Jahr den Marktpreis heraus!
(Streichen in der „Stunde“.)

Druck und Verlag von P. J. Neumann u. Co., verantwortlich Redakteur
H. J. Neumann, sämtlich in Leipzig.

rolle spielt, sondern der gut gekleidete Verbrecher, der sich in alle Ecken der Gesellschaft einmischt, hat sich als viel gefährlicher erwiesen. Summshill ist allen Verbrechen eine bestimmte Wackeltanzanlage geneigter, und diese hebt der Leiter des Erziehungsamtes der Berliner Polizei, Dr. Hans Schneider, in dem bei A. W. Hahn's Erben in Potsdam erschienenen Buch "Der Kriminalpolizei" hervor. Der Gedanke an die Zukunft ist dem Verbrecher nicht völlig fremd; er schwärmt nur in der Gegenwart und ruht nicht eher, als bis er auch die größten Gegenwärtigen verschwinden hat. Früher fand man bei den Verbrechern oft den ärgsten Überglauben, noch sind heute die meisten zu schlechten und realpolitischen, um sich noch solchen Vorstellungen hinzugeben. Verunsicherung ist bei Verbrechern nur selten

[illegible]

der Zeitung der Weite erfüllt gewöhnlich jeder Teilnehmer an den Versuchen den gleichen Aniel, man er nun eine größere oder kleinere Arbeit geleistet haben. Eine alle Versuchsgenossenschaft ist das sog. „Brennen“, nämlich das Erlangen eines Meilensteins durch eine Art Erpressung. Ist ein bedeutendes Versuchen erfolgt, so führt die Versuchsperson sehr bald von selber heraus: es wird nun mit der Aufgabe bei der Folgezeit gedroht, wenn er nicht einen bestimmten Tribut entrichtet; dieser Drohung steht in der Gaunerpraxis „Brennen“. Diavellen muß der Versucher auf diese Weise die Furcht seiner Untertanen vollständig opfern. Sehr gefährl sind sie in der Anwendung von Mitteln, um das unkenntlich zu machen, und simulieren geforderbare auf bestimmte körperliche Versuchen, wie Schweiß, Staub-

flummelt, Schwermüdigkeit u. s. w. Ein enger Zusammenhang verbindet vielfach die verbrocheneren Elemente des weiblichen Wunders. Das scheint ein gewisses unsichtbares Fletuum zwischen ihnen zu bestehen, das der Stundige deutlich herausspricht. Daher kommt es auch, daß gewisse Arten von Verbrechern zu einer geistlich vörmlich Mode sind, zur andern fast vollständig verschwinden. Die Verbrüderung der Verbrecher untereinander wird durch gewisse Sammelplätze erleichtert, an denen sie sich treffen. Das sind in erster Linie die Strafankalten, dann einzelne Gastlöde und Berbergen, sog. Diebesheimen. Auch auf gewissen Wiesen und Märkten finden sich viele Verbrecher aufammen. Der Verbrecher liebt seine schriftlichen Mittheilungen, sondern versteht nur mündlich, und seine Erfahrungen berufen durchweg auf der Tradition der ältern Genossen. —

Welches sind die besten Ehemänner? Ein Junggeselle be-
trachtet in einem einsamen Stalle das Hestgen einer Gattin, durch
die mit Eheschmerz schmerzhaft werden kann, imprevuweit des Ehe-
stand vom Verirr des Mannes abhängig. Im diesem Mangel nach
seinen Pflichten abgesehen, hat er eine große Anzahl von Frauen
über dieses Thema befragt, und die Antworten, die er miltte,
müßten ihre Berechtigung haben, wenngleich man den Junggesellen nicht
seiner über die Verfassung nicht befragen sollte. Nach seinen Er-
fahrungen werden von den Ehefrauen diejenigen Verwirr der Mann-
schaft für die edelsten angesehen, in denen sie sich befinden.

mit nur die geringsten Ansprüche, zu denen sie sich nicht hinreißen lassen, und die sie selbst als Gefährten, noch weniger als gute Freunde, betrachten. Sie sind sehr eifersüchtig, und wenn sie einen Mann, der sich ihnen angeschlossen hat, nicht zu dem Grade der Vertraulichkeit auf eine glückliche Weise zu bringen vermag, so ziehen sie sich zurück, und lassen ihn in der Unruhe, die sie durch ihr Verhalten hervorgerufen hat, zurück. Wenn man ihnen die Ursache der Eifersucht, die sie gegen einen Mann hegen, nicht erklären kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie ihn nicht zu dem Grade der Vertraulichkeit auf eine glückliche Weise zu bringen vermag. Wenn man ihnen die Ursache der Eifersucht, die sie gegen einen Mann hegen, nicht erklären kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie ihn nicht zu dem Grade der Vertraulichkeit auf eine glückliche Weise zu bringen vermag.

giltliche Gepard“, das ich überhaupt kennengelernt habe, und noch ein andere, so hoch jedoch zu halten.“

„Der Herr Herrmann hat mich sehr überaus gefreut, als er mir mitgebracht hat, die 80 Jahre lang zusammen gesammelten geistlichen und seine Frau, die 80 Jahre lang zusammen gesammelten weltlichen Bücher, ohne daß eins von dem andern jemals mehr als 48 Stunden getrennt war. Lesestümmeln sind vorzüglich Gemämalen, die sehr wohl ein Duzend von ihnen gekannt, und jeder war in seiner Ege ausnehmend geschicklich. Die verbindenden sechs Wochen“

101

[illegible]

nen für die künftigen angehegt, in denen sie — viel wichtiger — auf die Gegenwart und die Zukunft der Nation zu wirken werden. Von den Experten der Gegenwart ist zu erwarten, daß sie sich nicht nur für die künftigen, sondern auch für die gegenwärtigen Angelegenheiten der Nation einsetzen werden. In der Tat ist es eine große Aufgabe der Gegenwart, die Nation zu einem solchen Zustand zu bringen, daß sie in der Lage ist, die künftigen Angelegenheiten der Nation zu bewältigen. Die Aufgabe der Gegenwart ist es, die Nation zu einem solchen Zustand zu bringen, daß sie in der Lage ist, die künftigen Angelegenheiten der Nation zu bewältigen. Die Aufgabe der Gegenwart ist es, die Nation zu einem solchen Zustand zu bringen, daß sie in der Lage ist, die künftigen Angelegenheiten der Nation zu bewältigen.

Bedingungen eines glücklichen Verlaufs gefolglos werden
sagt unser Gewährsmann, "so darf man wohl annehmen,
daß die Abwesenheit des Gemanus dazu geeignet ist, beson-
ders das Glück zu vergrößern und zu verlängern. Eine eben-
falls sehr merkwürdige junge Frau hat einmal bemerkt: „Es ist
mir eine Menge mal mehrmals eben so gegangen.“ Es ist
ein fürchterlicher Gedanke, beim Bräutigam jeden Morgen 40 Nach-
känge in bester Weise sehen zu müssen. Und doch ist das
glücklichste Ehepaar, das ich überhaupt kennengelernt habe, ein
glücklicher und seine Frau, die 80 Jahre lang zusammen gelebt
haben.

haben, ohne daß eins von dem andern jemals mehr als 48 Stunden getrennt war. Leuchtstummeln sind vorgelagerte Höhenmaße. Ich habe wohl ein Dutzend von ihnen erkannt, und jeder war in seiner Höhe ausnehmend glückselig. Sie verbringen sehr hohe

tingende, mit kaltem Wasser über den Ball und die Strichen nach dem Schlaghof.

Der gab er den Weisheiten allen ein paar heilende Sprüche, bei Krankheiten konnte er Kopf nicht aufpassen und ließ sie nicht los, bis sie ihn besprochen hätten, können bringen für ein paar Krüge Meiergäutchen.

Und so sagen sie fort, erzählt und lärmend in ihren Köchen sprechen in der ferne Dorf, um mögen bei Gemeindegang schon wieder in solchen Meinen auf dem, Licht und dem höchsten-ten Götze zu stehen und zu schaffen.

Und Scheller fragte, daß etwas von ihm mitging, worin-
sten wohl, auf dem Wege, lag Etwas, das der Schiller mit dem feuer-
rothen Stoff, auf dem Kiste, dem Schmucke und dem
Bücher neben sich.

Im Augenblick noch es noch beständigem Spiel vor dem ab-
gebrannten Feuerwerk. Der Strom löste und leuchtete auf
Ecksteinen von Glas und Silber im Feuer, auf das Pfeifen
Glocken und die unendlichen Glocken, das Schellen und
die Glocke auf dem Kiste.

Erst die Fingerringe kamen es folgen, der letzte ring auf eine handt und beintraue es thil.

Gerat fern in der elend war noch stinnesamkeit, und eine muthigkeit blutete dort neben ihm. Er sah sie fliehen, mit dem schloßgeschloß ward er gewollt auf der fernen muthigkeit abgesetzt.

Die fittelle furt, beintraue sich lang oder jeder son war und weit. So sah fluteller lange da mit dem muthigkeit auf seinen fittelle, und die muthigkeit zu seinen fittelle.

Erst die fittelle

Die Heide war still, und nur hin und wieder lachte der Wind eine goldene Galle in das dunfle Meer.
Die Meisten lagen voll Dummh, und das Gess war nach dem Zeit.
Die Gelle war stillig.
Radeter seht langsam weiter yffende eine nasse Blume, die er ausfanden den Gähnen wuppen sich und sein Gedachten hochbere mit ihm mit.
Er kam in das Gels, wo die Frucht reamessig in dem

Das Stern taugete, Strömender bogen sich mondbegehn, über dem mit weißen Blumen besendete Gräber, und die Dürreabäume aufstellen mit ihren schimmernden Blättern, wie blüher magen.

Der sah das weiße Fintertell eines Mannigens dort bern, Gelerte mochte, und ein blüher weiter mag, sah neben einem hochstehenden im Gras ein Stiebsbort und flechte sich schmergend nach alle dem zur Seite, um sie nicht zu führen.

Nach all dem Mannern und der äußerlichen Freude an

ovielen Annehmungen, wor er von hieher vollkommenelebendigen Staß
 ergriffen bis in die Seele, und das Herz samst ihm von un-
 gedulter Gütte in seiner Seele.
 Er brachte an Marien, das gute und sanfte Marien
 das er zu ihm fand wie ein Geld, deren Geld er umfaß, secret
 Alphen er gefällig hatte.
 Und er war bald Marien, daß Marien bei ihm sein
 müge, so ganz still, ganz in ganz, wie zwei bräute.
 Es war etwas in ihm, was er sich nicht erklären konnte

இசை வாங்க.

„Wie geht es Ihnen?“ sagte ich. „Beschönigung. Ihnen kommt das nicht an.“

[illegible]

„Samm, o Moschler!“
 „Ei, Herr, Sie wer'n Ihnen
 mach'n eine Bratn aus dem Boile.“

உதக பீடம்.

[illegible]

Englische Aphorismen über das Weib.

331 000 Mark für Oeethe-Gedächtnissen. Die Maximen d. Philologenversammlung Dr. Altan v. Eichner waren in Berlin sehr umstritten. Die Oeethe-Exercie war das letzte Kampfpolytechnische und innerhalb der Oeethe-Exercie war das letzte Kampfpolytechnische Wissenschaft „Biographisches Lexicon“ zu „aus meinem Leben“ Arbeit und Dichtung. Die Erklärung für dieses Bild betrug 160 000 Mark. Ein Haupterkerhaus ging weit über 200 000 Mark hinaus, aber ein Haupterkerhaus kostete schließlich mit der Biographischen von 255 000 Mark. Sehr interessanter geschichtlicher Briefe im Stich, einer naturhistorischen Gedächtnissen, zu bezeichnen „Oeethe auf den Spuren in der Campagna“. Die Biographische ergab sich nach einem ersten Angebot von 90 000 Mark die Summe von 65 000 Mark. Und daß ein eigenständiges Bild aus einem Exzerptenbuch des jungen J. M. v. Oeethe (25. April 1758) von 8000 Mark bis auf 9100 Mark kam, t. Gleichfalls eine Illustration. 10 800 Mark ergab dann t. Biographisches des Oeethes „St. Remond's Vorarbeiten“ (Grafenbuch b. 15. März 1820). Oeethes Oeethes „Künstler 1814“ kam a. 6800 Mark, sechs Vorgesetzten aus den „Jungen Jahren“ brachte 7600 Mark für einen Brief an den Herzog Karl August (Meinung a. März 1801) bot man 5200 Mark. Ein eine Seite langer Brief an Caroline v. Wolzogen (Meinung, 18. Jan. 1810) ergab 8700 Mark. Interessante Momente der Diskussion waren auch, a. ein Haupterkerhaus mit eigenständiger Illustration. „J. M. Oeethes als Biograph“ „St. Remond's. Durchschnit an Oeethes-Meinung und Oeethes, glücklich beendeten Kernvertrauensmissionen 1080 Mark ergab und als für einen Biographen mit eigener händiger Abreise samt Siegel (St. Remond's) 1000 Mark, für die eigenständige Biographie der Spitalität 210 Mark, für die Biographie eines Biographen (an der 25. März 1801) auf der Mittelstelle eines Biographen (an der Biographen Dr. Meyer in Berlin) 165 Mark gesagt wurde

Industrie und Schiff.

[illegible]

Returngefordlichkeit.

[illegible]

Leichte Besserung der Mark.

Die Gerüchte über ein neues Kabinett Wirth, die am Dienstag an der Börse kursierten, hatten zur Folge, daß der Kurs der Mark eine leichte Besserung erfuhr. Zu Beginn der Börse hatte die Mark — am Dollar gemessen — einen Goldwert von 26 Pfg. Auf die Nachricht hin, daß die Deutsche Volkspartei Vaterlandsverrat verübt habe und überdies, um die Geste des deutschen Mannes zu wahren, die Teilnahme an der Koalition abgelehnt habe, sank die Mark wieder etwas. Sie behielt jedoch im Vergleich zum Vortag noch einen zehntel Pfennig Gewinn und hat demnach jetzt einen Goldwert von 2 1/2 Pfennig.

Wie lange sie sich so „hoch“ halten wird, hängt jetzt von der Haltung der Demokraten, Deutschlands unentschlossenster Partei, ab. Sie haben die Teilnahme an der Koalition abgelehnt. Die Basis der Koalition wird dadurch noch schmaler. Das neue Kabinett wird nur eine rechnerische Mehrheit von neun Stimmen haben. Das heißt eine Mehrheit, die in jedem Augenblick eine Minderheit werden kann und werden würde. Sein Bestehen hängt daher ab von der Haltung der demokratischen Fraktion. Wollte sie gegen die neue Regierung, so muß das Kabinett wieder verschwinden. Es sei denn, daß die Komunisten sich zur Verteidigung der Republik und Demokratie bereit finden und für Wirth stimmen sollten. Aber die Aussicht auf eine Schwärzung dieser Wassermarkischen Gestalten ist recht gering. Sie sind noch unzuverlässiger als die Demokraten.

Das Kabinett bleibt also in der Schwebe. Die Ernennung des Kommissars, der mit Polen verhandeln soll, wird in Frage gestellt, und die Folge davon wären neue Erpressungen der Entente. Die Deutsche Volkspartei hat das eingesehen, trotzdem aber ihren ablehnenden Standpunkt beibehalten. Die Demokraten sind nahe daran, dasselbe Verbrechen an deutschen Völkern zu begehen. Die Folge dieser Wahnsinnspolitik wäre ein weiterer Sturz der Mark. Der heutige Tag wird die einstweilige Klärung bringen.

Bürger Wilhelm.

Wilhelm der Letzte besaß vor dem Krieg auch im Ausland herrliche Villen und Besitzungen. Neben der Besitzung Mülheim auf Korfu gehörte auch die Villa Falconieri in Frascati (Italien) zu diesen schönen Objekten. Auf Grund des Vertrags von Versailles ging der Privatbesitz aller deutschen Fürsten entschädigungslos an die einzelnen Siegerstaaten über. Auch die fürstlichen, königlichen und kaiserlichen Besitzungen in den abzutretenden Gebieten wurden nach diesem System kostenlos „übernommen“. Das sind zusammen schon bei Wilhelm dem Letzten erhebliche Objekte. Besitzt er doch nicht nur eine Farm in Südnorwestafrika, sondern auch große Güter in der abgetretenen Provinz Posen, in den abzutretenden Teilen Oberschlesiens und Schlesiens, zum Beispiel die Hofkammergüter im Elsaß.

Der gewöhnliche Untertan wird meinen, Wilhelm werde diese Verluste zu tragen wissen. Wir haben ja alle für den „herrlichen Krieg“ opfern müssen. Zudem hat der Herr von Doorn noch so viel Privateigentum, daß ihn jene Verluste materiell nicht schmerzen.

Aber weit gefehlt. Auf Grund des Friedensvertrags muß die deutsche Regierung den deutschen Bürgern, denen in den abzutretenden Gebieten und auch sonst Konzessionen, Vermögen oder andere Besitzrechte enteignet worden sind, diese entschädigen. Die normale Krone ist nun der Auffassung, daß sie auch zu „den Bürgern“ gehört, die entschädigt werden müssen. Gelänge es ihr, diesen Standpunkt durchzusetzen, dann müßte jetzt das Deutsche Reich z. B. Wilhelm für die ihm dieser Tage von der italienischen Regierung abgenommene Villa Falconieri in Frascati

geradezu unerschöpfliche Wohlhablichkeit im Ausstattungsmittele, wie Wagner sie gewünscht hat. Das fortwährende Auf- und Niedergehen von Gasetorhängen, die reichliche Verwendung von Dampf vor niedergelassenem Vorhang — man könnte glauben, die Heizheizung sei geplant. Ebenso wirkt der Sinderwurm, der über die Bühne gezogen wird, und der unförmige Saal, mit dem Nibelungenhort vollgestopft, auf dem Rücken Kaplers stets erheitend. Die Pelzungehime von Niesen, die erschrecklichen Schöpfperücken und Wäpfe, die das ganze Gesicht verdecken — all dieser von Wagner so geschätzte Kitsch ist als Kinderpielzeug viel eher denkbar denn als ernste Kunst.

Die Spiegleitung ist für all die Zumutungen an die Wandaufstellung viel weniger verantwortlich zu machen als Wagner selbst. Pielat ist in diesem Fall ein fast unvermeidlicher Fehler. Von dem Mitwirkenden verdienen die Frauen Preiser-Lode als Erda und Fise Kögel als Freia hervorgehoben zu werden. Karl Fahn, gesangsich gut, war dabei nicht beweglich genug; er muß sich hüten, in den Gelbeschritt zu verfallen, wenn er den stets beweglichen Loge glaubhaft machen will. Walter Capell hat eine interessante Leistung als Alibi, er hätte sich aber noch etwas mäßigen dürfen. Dr. Nabl veräumte zu Anfang die Steigerung, erwies sich aber im übrigen als geschickter Wagnerinterpret.

Ringler-Quartett.

Den Freunden der Kammermusik hat gestern das Ringler-Quartett eine besondere Gabe gesendet, ein Quartett von Haydn, das meines Wissens in Regensburg noch nicht gespielt worden ist. Haydn zeigt sich in diesem Quartett als ein äußerst vollstimmiger Musiker, der den klassischen Stil der Melodie mit einem mehr naturwüchsigen Verlauf und schon in der Anlage des Quartetts diesem nachmacht. Wir werden dieses op. 20, Nr. 4 hoffentlich noch öfter im Konzertsaal hören oder den gleichgearteten Quartetten dieser Schöpfungsperiode des Meisters begegnen. Nach dem Quartett, dem das Auditorium augenscheinlich große Aufmerksamkeit schenkte, wurden zwei bekannte Quartette von Mozart und Beethoven gespielt, die wieder das helle Entzücken der Hörer fanden. Das Spiel der auswärtigen Künstler war durchaus einwandfrei und rechtfertigte den sich von Jahr zu Jahr steigenden Besuch eines musikalischen Publikums.

Ehrenvolle Berufung eines Parteigenossen. Eberhard Bismarck (Heno), zuletzt Feuilleton-Redakteur unferer Jenaer Bruderblätter „Das Volk“, hat eine Beförderung an der Technischen Hochschule in Karlsruhe erhalten und angenommen. Dr. Bismarck, der seit 1899 in den Jenaer Wissenschaften Schutz und Genossen in leitender Stellung tätig war, wurde dort 1915 Direktor der technisch-wissenschaftlichen Abteilung. Am 31. Januar 1920 ließ er aus der Firma aus. Unser Genosse ist eine Persönlichkeit auf dem Gebiet der Wissenschaften.

entschädigen. Auch für seine vorigen Auslandsbesuche müßte er Hunderte von Millionen Mark bekommen.

Er will sie auch haben. Er hält es für so selbstverständlich, daß darüber Bestimmungen nicht einmal in dem inzwischen vom Preussischen Landtag abgelehnten Vergleichenstwurf aufgenommen worden wären. Wenn's ans Kriegen geht, sind die Hohenzollern gewöhnliche Bürger. Wenn's aber ans Steuerzahlen geht, dann thronen sie über den Völkern und haben mit dem Bürgerpaß nichts zu tun.

Wenn Steuern haben sie noch nicht bezahlt, solange die deutsche Republik besteht.

Stand des Arbeitsmarktes am 1. Oktober.

Aus dem Reichsarbeitsministerium wird uns geschrieben: Auch der Monat September hat einen Rückgang in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen gebracht, und zwar ist die Zahl der männlichen Vollerwerbslosen von 177.000 auf 148.000, die der weiblichen von 55.000 auf 43.000, die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger von 232.000 auf 189.000 gesunken. Die Zahl der Zuschlagsempfänger, d. h. der unterstützten Vollerwerbslosen Familienangehörigen Vollerwerbsloser ist von 255.000 auf 211.000 zurückgegangen.

Die bisher erfaßte Statistik nicht diejenigen Erwerbslosen, die aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen Unterstützung nicht beziehen, auch nicht die Kurzarbeiter, d. h. diejenigen, die nur für einen Teil der üblichen Arbeitszeit Beschäftigung und daher auch nur einen Teil des üblichen Arbeitseinkommens erhalten. Immerhin ist der Rückgang der Erwerbslosigkeit beträchtlich. Das Weiterbeginnt nach wie vor die Tätigkeit in der Landwirtschaft und im Baugewerbe sowie die Hausarbeiten der produktiven Erwerbslosen fürsorge.

Noch stärker allerdings wurde die Lage des Arbeitsmarktes durch den unerhörten Niedergang der Marktmährung beeinflusst, der wieder die bekannten Folgeerscheinungen: Ankäufe der einheimischen Bevölkerung und starke Belebung des Auslands-geschäfts zeitigte. Diese Entwicklung muß als durchaus ungesund bezeichnet werden. Gefährdungsgemäß eskaliert die Kaufkraft im Innern bei sinkender Kaufkraft sehr bald, während im Auslande die Gefahr einer übermäßigen Nachfrage des Marktes mit deutschen Waren in die Nähe rückt. Erhebliche Gefahren drohen der künftigen Beschäftigung unserer Industrie. Auch im Hinblick auf die Verteuerung der ausländischen Rohstoffe infolge des Rückgangs der Marktmährung. Es ist daher leider zu befürchten, daß die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes schon in Kürze wieder eine ausgesprochen ungünstige werden wird, zumal die Herbeiführung Oberschlesiens und der damit verbundene Verlust wichtiger Hilfsquellen geeignet ist, die deutsche Wirtschaft aufs schwerste zu beeinträchtigen.

Briand vor der Kammer.

Die französische Kammer setzte am Montag die in der vergangenen Woche begonnene Interpellationsdebatte fort. Briand hatte vor allen Dingen Angriffe der Kommunisten abzuwehren. Der Kommunist Cachin warf der französischen Regierung vor, sie treibe Deutschland gegenüber zwei Arten von Politik. Militärische Drohungen wechseln ab mit Erklärungen von der Art der Genfer Rede des Abg. Kloblaire. Cachin forderte Briand auf, eine Erklärung darüber abzugeben, ob sie in Zukunft gewillt sei, die Politik von Wiesbaden weiter zu führen und auf die Politik der Gewalt zu verzichten.

Briand erklärte darauf:

Das wird von Deutschland abhängen. Wenn es sich hinter eine Regierung von der Art des Kabinetts Wirth stellt, die entschlossen ist, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, haben wir keinen Grund, Gewalt anzuwenden. Aber wenn Deutschland sich Nebanchgedanken hingibt, wird unsere Haltung natürlich anders sein.

Den Chaubinsiten und Imperialisten, die die Kammer beherrschen, genügt diese Erklärung nicht. Sie wollen nur Gewalt gegen Deutschland angewandt wissen. Ein bürgerlicher Redner wagte sich aber doch schon mit der Mahnung hervor, daß Frankreich gut daran tue, zwischen den deutschen Demokraten und preussischen Militaristen zu unterscheiden. Aber diese eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer der Verständigung.

Die französische Politik Briands stützt die deutschen Monarchisten und schwächt die deutsche Demokratie.

Notizen.

Das antische Berliner Wahlergebnis. Der Stadt-Wahl-ausschuß hat festgestellt, daß eine Verchiebung zugunsten der sozialistischen Fraktionen bei dem Wahlergebnis stattgefunden hat. Diese versagen nunmehr über 110 und die bürgerlichen Fraktionen über 115 Mandate. Die 225 Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 46 Mandate, Unabhängige 43, Kommunisten 21, Demischnat 40, Deutsche Volksp. 35, Demokraten 17, Wirtschaftsp. 12, Zentrum 9, Deutschsoz. 1, Fr. Ver. Spandau 1 Mandat.

Neues Zeitungsverbot. Das kommunistische Organ in Halle, der „Klassenkampf“, ist heute auf Verfügung des deutschen nationalen Regierungspräsidenten für die Dauer von 14 Tagen verboten worden. Das kommunistische Organ soll die Republik durch die Bezeichnung „der freie Staat der Welt“ und „Organe-Republik“ verächtlich gemacht und damit gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. September verstoßen haben. Es wird nicht möglich sein, dieses Verbot aufrechtzuerhalten, denn niemals ist ein rechtsparteiliches Organ verboten worden. Weil es den Staat als „Schwieberrepublik“ bezeichnet, oder den „freien Staat der Welt“ ebenfalls in Anbetracht der Verletzung. Unangenehm an der Sache ist, daß ein sozialdemokratischer Polizeidirektor das ausführende Organ dieser deutschen nationalen Verfügung ist.

Zeitungsverbote im besetzten Gebiet. Die „Fälzer Zeitung“ und das „Heinische Volksblatt“ sind durch die französischen Behörden auf 3 Tage verboten worden.

Ludendorffs Beziehungen. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wir werden nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß auch das letzte Interview des Generals Ludendorff mit einem Vertreter des „New York Herald“ in Deutschland wieder durch die „Telegraphen-Information“ verbreitet worden ist. Das sind nicht die ersten Beziehungen Ludendorffs zu diesem Presseorgan, von denen die Öffentlichkeit weiß. Die „Telegraphen-Information“ wird von Dr. Dornen als sein Organ angesehen und empfohlen; von ihrem hauptsächlichen Leiter, einem Geheimrat Douglas, schrieb kürzlich Graf Dönhof, der es doch wissen muß: „Der Douglas ist ein gewissermaßen sozialistischer Agent von Dr. Dornen.“ Und zu diesem Unternehmen des Deutschen Reiches unterhält der Ludendorffs keine Beziehungen, der General bevorzugt es jedenfalls bei seinen Publikationen, obwohl über sein Zusammenhänge schon vor längerer Zeit in verschiedenen Blättern berichtet worden ist. Es ist merkwürdig, was der Herr gegen die deutsche Republik zusammenführt.

600 Mark für ein Zwangsmarkstück. Der Reichsbank-Gold hat das Reich durch die Reichsbank und Post ersetzt in der Woche vom 24. bis 30. Oktober zum Werte von 600 Mark in ein Zwangsmarkstück. 300 Mark für ein Zwangsmarkstück. Es werden die

Geldstücke der Kommunisten. Wie die „Mittel-Deutsche“ wurde am Dienstag auf Grund richterlichen Befehls eine Durchsuchung in der Zentrale der kommunistischen Partei in Berlin durch die Polizei vorgenommen. Hierbei griff der kommunistische Reichstagsabgeordnete Ratz einen der Polizeibeamten an und versuchte, ihm ein beschlagnahmtes Altkleid zu entreißen. Ratz wird sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Ein unfer „Alten“. Sein 50-jähriges Jubiläum feiert demnach der Ortsverein Bramsche bei Osnabrück der S.P.D. Da die alten Protokolle unter dem Sozialistengesetz verlorengegangen sind, werden die Genossen, die in den früheren Jahren in Bramsche tätig waren und den Verlauf der Bewegung kennen, ersucht, hierüber einen kurzen Bericht an Karl Werthhänger, Osnabrück, Kollegienwahl 14, einzuliefern, da beabsichtigt ist, eine Gedächtnischrift herauszugeben.

Die Papiergeldflut. 141,6 Millionen neues Papiergeld wurden nach dem Reichsbankausweis vom 15. Oktober in der zweiten Woche dieses Monats neu in Verkehr gegeben. Der Banknotenumsatz stieg um 266 Millionen, der Umlauf an Darlehnskassenscheinen fiel dagegen um 125 Millionen. Es sind insgesamt für 95,1 Milliarden Mark Geldscheine im Verkehr.

Eine geborstene kommunistische Säule. Das kommunistische „Märkische Echo“ (Effen) teilt folgendes mit: „Die kommunistische Partei Deutschlands, Unterbezirk Stettin-Hausen-Stube, hat Gustav Hammer wegen mbrailischer Flüchtlingsverletzung und Unterfchlagung von Geldern, die für die Auslandshilfe bestimmt waren, durch einstimmigen Beschluß der Mitgliederversammlung vom 9. Oktober 1921 aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Die kommunistische Partei lehnt es voll und ganz ab, in irgendeiner Weise für das Verhalten Gustav Hammers eine Verantwortung zu übernehmen.“ Der kommunistische Hammer war nicht nur im Führerstab, sondern weit darüber hinaus als der größte Schreiber und Beschimpfer der freien Gewerkschaften sowie der sozialistischen Führer bekannt. Er gehörte der Geschäftsleitung der Freien Arbeiter-Union in Stettin an.

Wiederanfnahme der Bandenkriege im Burgenland. Die ungarischen Banden sind nach dem Burgenland zurückgekehrt und haben bereits heute wieder die alldösterreichische Grenze angegriffen. Bei Brud a. d. Leitha wurden in einem Gefecht vier Mann der deutschösterreichischen Wehrmacht getötet, ein Hauptmann und mehrere Mann von den Banden gefangenengenommen.

Depeschen.

Die Internationale über Oberschlesien.

28. London, 26. Oktober. Der „Daily Herald“ veröffentlicht eine Rundgebung des Völkerausschusses der zweiten Internationale, in der eine Abänderung der Völkerverbandsentscheidung in der ober-schlesischen Frage und der wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags gefordert wird. Der Völkerausschuß legte dagegen Ver-wahrung ein, daß Fragen wie die ober-schlesische für das Völkertag in London ausgearbeitet werden. Der Sturz der deutschen Mark habe die Fähigkeit Deutschlands, seinen aus dem Friedensvertrag entstandenen Verpflichtungen nachzukommen, vermindert. Wenn diese Politik nicht geändert werde, müsse die Lage Europas immer schlimmer werden. Der Völkerausschuß der zweiten Internationale fordert die Arbeiter aller Länder Europas und insbesondere ihre Vertreter in den Parlamenten auf, eine Politik zu treffen, die 1. die Volkshilfe anerkennend, 2. die Widerstandsfähigkeit und 3. die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrags völlig abändert, damit nicht unter dem Namen von Reparationen Zahlungen stattfinden, die zur Verflüchtung der Arbeiterklasse in den geschlagenen Nationen führen und Millionen von Arbeitern in den feindlichen Ländern erwerbslos auf die Straße werfen.

Danzig und Polen.

28. Danzig, 26. Oktober. Zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen ist vereinbart worden, den Termin der Übergabe der Danziger Eisenbahnen an die polnischen Eisenbahnbeförden bis zum 1. Dezember zu verlängern. Ursprünglich sollte die Übergabe bereits am 1. November erfolgen sollen. — Am Montag nachmittag ist in Warschau die Unterzeichnung des Danzig-polnischen Wirtschaftsausschusses in feierlicher Form erfolgt.

Wien an die Entente.

2. U. Berlin, 26. Oktober. Die Entente verlangt neuerdings die Lieferung von Wien. In den nächsten Tagen sollen an Frankreich 20.000 Wiener Röhre, an Belgien 3400 auf Grund des Friedensvertrags von Versailles zur Ablieferung gelangen. Hiermit sind aber die Forderungen der Entente noch nicht erschöpft.

Wiederanfnahme von alten Bergwerksbetrieben.

2. U. Berlin, 26. Oktober. Die durch den Versailler Vertrag entstandenen Erwerbslose müssen im Interesse der deutschen Wirtschaft in anderer Weise gedeckt werden. Zu diesem Zwecke sind bereits wiederholte frühere stillgelegte Bergwerke und Erzgruben wieder in Betrieb genommen worden. Neuerdings wird bei St. Andreasberg im Harz der dort stillgelegte Grubenbau zur Förderung von Silber, Kupfer, Eisen und Zinn wieder in Betrieb genommen werden.

Die irische Konferenz.

28. London, 26. Oktober. „Daily Chronicle“ berichtet, der Völkerausschuß habe gestern in einer Rede erklärt, die irische Konferenz sei nicht aufgegeben worden. Man müsse deshalb annehmen, daß die Fortführung der Verhandlungen beschlossen sei.

Die ägyptische Frage.

28. London, 26. Oktober. Weiter berichtet, die Verhandlungen mit den ägyptischen Ministern in London über die zukünftige Verwaltung Ägyptens seien so weit geführt, daß jetzt der Entwurf für ein Abkommen zur Unterzeichnung bereit sei. Das Abkommen sollte das Protektorat ab und je nach dessen Ende einen dauerhaften Handelsvertrag, der die ägyptischen Handelsbeziehungen und die Sicherheit der Fremden gewährleisten sollte.

Schmerzfall im Leipziger Saal.

2. U. Deimold, 26. Oktober. Der „Leipziger Anzeiger“ berichtet: In den Höfen gelegenen Orten des Leipziger Saales und in Bad Reibitz ist gestern der erste Schnee gefallen. Die Temperatur ist stellenweise auf 3 Grad gefallen.



DUNLOP
Gummbereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 252.

Magdeburg, Donnerstag den 27. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Oktober 1921.

Keine Ausfuhr von Kartoffeln.

Moll-Bureau meldet: In der Öffentlichkeit werden immer wieder Nachrichten verbreitet, daß Kartoffeln in das Ausland gingen, und daß sogar vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine besondere Ausfuhrerlaubnis für große Mengen erteilt worden sei. So ist in der Berliner Stadtverordnetenversammlung von einem Abgeordneten der Unabhängigen Sozialdemokratie erklärt worden, der Reichsminister Dr. Hermes habe trotz der Not Erlaubnis zur Ausfuhr in das Ausland für 200 000 Tonnen Kartoffeln erteilt.

Diese Angabe ist unrichtig. Seitens des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist lediglich zur Bänderung der großen Not in Deutschland, Tirol und Vorarlberg eine Ausfuhrerlaubnis für 6000 Tonnen erteilt worden. In anderen Fällen wurde zur Ausfuhr nach Deutschland eine erheblich größere Menge freigegeben. Weitergehende Anträge, die auch in diesem Jahre vorliegen, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Anbetracht der Schwierigkeiten, die in Deutschland selbst bestehen, ablehnen müssen.

Es müssen dann auf Grund der Bestimmungen des Vertrags von Versailles in diesem Herbst an Frankreich 2700 und an Belgien 2500 Tonnen Kartoffeln geliefert werden. Seitens dieser Länder wurden in Anbetracht der dortigen schlechten Ernte ursprünglich erheblich größere Lieferungen verlangt. In langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, diese Forderungen auf die eben genannte Menge zu beschränken.

In der Presse sind wieder Mitteilungen zu lesen über Preisüberbietungen der Händler, Aufkäufer und Verbraucher. Die allgemeine Versorgungsangst wird als ein Grund der Preissteigerung mit angeführt. Die Angst der Verbraucher hat aber ihre Ursache in der Unsicherheit des freien Handels. Keiner hat unter den heutigen Verhältnissen die Sicherheit, genügend Kartoffeln zu bekommen, darum das Jagen nach diesem notwendigen Nahrungsmittel. Warum entschließt sich das Reichs Ernährungsministerium nicht endlich zur Festsetzung von Höchstpreisen, zwingenden Preisobergrenzen und zur schärfsten Anwendung der Zwangsverordnung?

Die neuen Preise im Fernverkehr.

Die neuen Fahrpreise im Fernverkehr, die am 1. Dezember in Kraft treten, werden nach folgenden Einheitsätzen gebildet werden. Es kostet das Kilometer in der 4. Klasse 17 Pf., in der 3. Klasse 26 Pf., in der 2. Klasse 43 Pf., in der 1. Klasse 77 Pf. Kurzzeit betragen die Fahrpreise in den vier Klassen 15, 19,5, 32,5 und 58,5 Pf. für das Kilometer. Die Erhöhung beträgt 30 Prozent.

Außer den Fahrpreisen für gewöhnliche Büge (Personen- und Güterzüge) sind auch die Schnellzugzuschläge entsprechend gesteigert. Sie betragen für eine Entfernung bis 75 Kilometer 5 Mk. in dritter und 10 Mk. in zweiter und erster Klasse. Für eine Fahrt von 76 bis 150 Kilometer Entfernung das Doppelte, für weitere Entfernungen das Dreifache dieser Sätze. Das bedeutet, daß der Schnellzugzuschlag für größere Reisen 15 Mk. in dritter und 30 Mk. in zweiter Klasse kostet gegen 12 und 24 Mk. jetzt. Die Erhöhung beträgt somit 25 Prozent.

Erhöht sind ferner die Preise für die Beförderung von Militär, Studenten, Reisegeld und Gepäck. Der Soldat muß ab 1. Dezember 6 Pf. für das Kilometer bezahlen gegen 4 Pf. jetzt, also 50 Prozent mehr. Dennoch wäre es auf der Reise eine Lust, Soldat zu sein. Eine Hundefahrt kostet künftig soviel wie jetzt eine Fahrkarte dritter Klasse, also 13 Pf., gegen 10 Pf. bisher. Für Reisegeld liegt der neue Tarif noch nicht vor. Gepäckaufschlag kostet 33 Prozent mehr, für 10 Kilogramm auf 10 Kilometer 48 Pf. gegen 36 Pf. jetzt.

Die neuen Fahrpreise der Reichsbahn sind in der 4. und 3. Klasse um 850 Prozent, in der 2. Klasse um 950 Prozent, in der 1. Klasse um 1100 Prozent der ehemaligen Normalfahrpreise, die noch bis 31. März 1918 gegolten haben.

Einige Beispiele mögen die Wirkung der neuen Erhöhung veranschaulichen. Es kostet in Zukunft die Fahrt von Magdeburg nach Burg 4. Klasse 4,25 Mark, 3. Klasse 6,50 Mark; nach Bernburg 4. Klasse 7,35 Mark, 3. Klasse 11,20 Mark; nach Halberstadt 4. Klasse 10,10 Mark, 3. Klasse 15,40 Mark; nach Brandenburg 4. Klasse 13,80 Mark, 3. Klasse 21,10 Mark; nach Leipzig 4. Klasse 21,00 Mark, 3. Klasse 32,00 Mark.

Feuer in der Nacht.

Zwischen der Wilhelmstadt und Diesdorf, gegenüber dem Bestfriedhof, steht ein alter stattlicher Bauernhof. Heute ist er brennend oder wenn man will, abanciert zu einer Bismarckbarre. Und diese Bismarckbarre ist heute nacht abgebrannt.

Feuer breitet sich nicht aus, haß du Minutag im Haus! Der Minutag hat diesmal trotz seinem Bauberspruch nicht geholfen, als gegen 1/2 Uhr nachts der Brand in der Darre entzündet. Bei den Versuchen, den Brand selbst zu löschen, ist ansehnlich viel kostbare Zeit vergangen: bis von der Brandstelle aus die Feuerwehr alarmiert wurde, war sie mit einem Schütz — der Branddirektor im schnellen Personenzug voran — bereits unterwegs. Beamte der Schutzpolizei hatten von der Endelairne den Feuerschein gesehen und die Feuerwehr benachrichtigt. Der Branddirektor vermutete nach der Meldung der Schutzpolizei einen Brand in der Dachfabrik von Thurm u. Weidte und ließ deshalb dem ersten Schütz drei weitere folgen. Mit der Feuerwehr kam im Laufschritt die Schutzpolizei.

Drei Schütze sind eine stattliche Nacht — wenn genügend Wasser zur Verfügung steht. Die Lage des Brandherdes war äußerst ungünstig; für jedes Wasserrohr mußten viele hundert Meter Schläuche verlegt werden, und bis unter diesen Umständen die Feuerwehr wirklich eingegriffen vermochte, fand der Dachstuhl der Darre in hellen Flammen.

Jeder Balken des alten Fachwerkhäuses war von Feuerbändern umkleidet, die im Winde flatterten, aufzuckten und zusammenstanken und so lange an den Balken rissen und würgten, bis der Dachstuhl in sich zusammenbrach.

Das Wasserrohr in der einen, die Fackel in der anderen Hand rannten die Feuerwehrmänner in der Brand. Dichter Rauch umhüllte Haus und Menschen und sorgend mahlte sich manches Augenpaar in Rauch und Dampf, zwischen Flammen und Glühmatten die Fackelträger nicht zu verlieren.

Die eigentliche Darre ist verloren, aber die Kesselanlage im Erdgeschloß blieb erhalten, ein Uebergeissen des Feuers auf die Dachgebäude wurde trotz des starken Windes verhindert.

Als der Rauch dichter und schwerer wurde, den ganzen großen Hof erfüllte, die Augen zum Tränen reizte — da waren die Feuerwehrmänner befehligt: 's ist der rechte Rauch, Wasserdampf! Das Feuer war unterlegen.

Zu dem Brande wird uns von der Feuerwehr noch folgendes mitgeteilt: In der Brandstätte Bismarckbarre, Nr. Diesdorf Straße 97, war in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch ein Großfeuer ausgebrochen, dessen Widerschein den Himmel weißlich erhellte. Durch einen Fehler in der Heizanlage des Trockenhauses, wie vermutet wird, waren die zum Trocknen eingebrachten Bismarckbarren in Brand geraten, wobei auch die Holzkonstruktionen erfaßt wurden. Als das Feuer entzündet wurde, fanden bereits wesentliche Teile des Trockenhauses in Brand, so daß Überschüsse mit Handfeuerlöschern keinen Erfolg mehr hatten. 12.44 Uhr wurde die Feuerwehr durch Fernsprecher und Feuerwehralarmiert, nachdem leider eine nur kurze Zeit vorher eingegangene Meldung, daß Großfeuer in Diesdorf sei, wegen der bestehenden Bestimmungen über Bismarckbarren nach außen, nicht zu einer Entsendung der Feuerwehr ohne amtliche Anforderung geführt hatte. Bei Eintreffen des ersten ausgerückten Schützes (Hauptfeuerwache) fand das erwähnte Trockenhaus in vollen Flammen, das angebaut Maschinenhaus mit der Lokomobile und ein Holzschuppen waren stark gefährdet. Da das Gefährdungsabseits der Straße liegt, wurden zur Bekämpfung des Brandes außerordentlich lange Schläuchleitungen erforderlich, die nur unter Herausziehung der Schütze 2, 3 und 4 gelegt werden konnten.

Nachdem mit sieben Schläuchleitungen die Bismarckbarren eingeseigt hatten, war bald die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers auf die Dachgebäude beseitigt, trotzdem der sehr starke heisende Bismarckbarrenqualm die Feuerwehrleute fast in ihrer Tätigkeit behinderte. Die Bismarckbarren, die sich auch noch den ganzen Mittwoch über hingezogen wurden, wurden zunächst noch mit sechs Schläuchleitungen fortgeführt, bis unter Berücksichtigung einer starken Brandwache mit den nötigen Schläuchen die Bismarckbarren gegen 1/6 Uhr nachts wieder in ihre Wachen einrücken konnten. Der Schaden in der Darre ist recht beträchtlich, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Industrie!

Handwerk!

Beschickt die

MIAMA 1922 MAGDEBURG
die Ausstellung des Wiederaufbaues.

Werbt für sie.

Handel!

Gewerbe!

Der Mord bei Kalbe.

In der Nachmittagsstunde am Dienstag wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Als erster Zeuge wird der Vater der Ermordeten, der Landwirt Lichtfeld aus Tornitz, vernommen. Lichtfeld war am 21. März mit seiner Tochter auf seinem an der Saale gelegenen Acker mit Feldarbeiten beschäftigt. Um 3 Uhr verließ ihn seine Tochter, um Gänsefütter zu rufen. Als sie gegen Abend noch nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt war, ging er nach seinem Acker zurück, um sich nach seiner Tochter umzusehen. Sie war jedoch weit und breit nicht zu sehen, so daß er unbeeinträchtigt wieder umkehren mußte. Während der Nacht kam sie auch nicht zurück, so daß der Vater, von Angst und Sorgen getrieben, schon am frühen Morgen des nächsten Tages zur Polizei lief, um den Vorfall zu melden. Mit dem Nachtmeister Schildauer ging er dann an die Stelle zurück, wo seine Tochter das Gänsefutter suchen wollte, um irgendwelche Spuren zu finden. Unweit der Saale stießen sie plötzlich auf eine

Blutlache.

Blutspuren und niedergetretenes Gras führten zum Damm, an dessen Abhang sich eine neue Blutlache befand. In dem Blut befanden sich schwarze Frauenhaare, die der Vater als die Haare seiner Tochter erkannte. Erst da wurde es ihm klar, daß seine Tochter ermordet worden ist. Er schildert sie als ein schlüchsiges und fleißiges Mädchen. Daß sie irgendwelche Feinde hatte, ist ihm nie aufgefallen. Wohl habe sie ein uneheliches Kind, der Vater des Kindes ist aber in einem Nachbardorf verheiratet. Außerdem sei es damals zu einer Abfindung gekommen, so daß von irgendeinem Mordakt keine Rede sein kann.

Landjäger Schildauer schließt sich den Ausführungen an. Einzelne Stellen auf der Wiese ließen darauf schließen, daß sich zwischen der Ermordeten und den Mörder ein Kampf abgespielt haben muß. Kapitän Dietrich hat 2 Kilometer entfernt vom Tatort, auf der Saale schwimmend eine Kiste gefunden, die er aufhob. Als er in die Nähe der Mordstelle kam, riefen ihm vom Ufer Polizeibeamte zu, ob er keine Kiste auf der Saale gesehen habe. Darauf hat er die Kiste den Polizeibeamten übergeben. Der Sachverständige Weidenhagen, Leiter der Magdeburger Wetterwarte, stellt fest, daß am 21. März trübes Wetter war, das die Sichtbarkeit stark beeinträchtigte.

Als Hauptbelastungszeugen treten die Kinder Kurt Heier (10 Jahre), Fritz Schneider (9 Jahre) und Karl Schneider (11 Jahre) auf. Die drei Jungen haben an dem tragischen Tage am andern Ufer der Saale in den Weiden gespielt und sagen übereinstimmend, von kleinen Abweichungen abgesehen, folgendes aus: Während ihres Spieles tauchten plötzlich am jenseitigen Damm vier Männer auf. Sie stellten sich aufrecht auf den Damm und gaben nacheinander vier Schüsse ab, von denen drei das Mädchen auf dem Felde trafen. Nach dem zweiten Schusse schrie das Mädchen laut auf und stürzte zu Boden. Einer der Männer hegte einen Hund auf das Mädchen. Dann liefen die vier Männer zu ihr hin, schlugen mit dem Stock noch auf sie ein und zerrten sie zur Saale. Am Ufer ergriffen je zwei Männer ihre Arme und Beine und

warfen das Mädchen in die Saale.

Nach dem schwimmenden toten Körper wurde noch mit schweren Feldsteinen geworfen. Die vier Männer verschwanden darauf in der Richtung nach Kalbe. An demselben Tage haben die Kinder den Vorfall nicht ihren Eltern erzählt, da sie wegen ihres Zuspätkommens fürchteten, Schläge zu bekommen. Alle drei Jungen erkannten den Angeklagten Friedrich Bergmann wieder, der als erster nach dem Mädchen geschossen haben soll. Die anderen Angeklagten können sie mit Sicherheit nicht wiedererkennen.

Die Mütter der drei Jungen fanden ihre Kinder am dem Abend merklich aufgeregt. Kurt Heier hat sich gleich, ohne Abendbrot zu essen, ins Bett gelegt. Erzählt haben sie von dem Mord nicht, weil sie in der Saale nicht spielen sollten. Erst am Abend des darauffolgenden Tages, nachdem schon Landgendarmen mit den Kindern gesprochen hatten, erfuhren die Eltern durch ihre Jungen von der Mordtat. Die Aussage der beiden Mütter über den Vorfall selbst deckt sich mit der ihrer Kinder. Als später ein Lokaltermin an der Saale stattfand, soll der Angeklagte Friedrich Bergmann mit der Hand den Kindern gebroht haben und ihnen zugerufen haben: 'Wenn Ihr gegen mich aussagt, dann fliegt Ihr in die Saale!'

Die Kinder waren zu Beginn ihrer Vernehmung sehr ängstlich, weinten und sagten, sie fürchteten sich vor den Männern. Bergmann bestreitet, die Drohung so gebraucht zu haben. Die Polizeibeamten Kub und Fahr haben die Worte ebenfalls gehört und haben sie auch als Drohung gegen die Kinder aufgeführt.

Oberkommissar Tiescher hat die Entfernung von dem Standort der Kinder bis zum Damm gemessen; sie beträgt 124 Meter. — Landjägermeister Dieckel stellt fest, daß es sehr gut möglich war, die Gesichtszüge von Menschen, die sich auf dem Damm befanden, vom Standort der Kinder aus zu erkennen. — Polizeibetriebsassistent Schön hat in der Wohnung des Bergmann ein Gewehr, vier Haken und einen mit Blut besetzten Rock beschlagnahmt. — Polizeiwachtmeister Meier will bei einer Vernehmung auf dem Damm in Kalbe bemerkt haben, daß Bergmann seinen Mitangeklagten durch Zusammenpressen des Mundes ein Zeichen zum Schweigen gegeben habe. Bei seiner darauffolgenden Abführung in das Amtsgefängnis habe er Widerstand geleistet.

Danach wurde die Sitzung um 9 1/2 Uhr abends vertagt.

— Die Revolutionsfeier. Der Tag der großen Erhebung soll würdig gefeiert werden. Der Sozialdemokratische Verein wird am Abend des 9. November im großen Saale des Hofjägers eine Feier veranstalten. Zur Mitwirkung sind der Arbeiter-Sängerkor und eine beliebige Solokraft gewonnen. Außerdem werden Aufführungen der Jugend geboten. Die Festrede wird Chefredakteur Paul Waber halten. Einladungen sind jetzt schon bei den Betriebsobleuten zu haben.

— Okkultismus und sein Ende. Gleich vier Interpreten für die Welt des Unfaßbaren und Unklärlichen haben in letzter Zeit in Magdeburg gesprochen oder wollen es noch. Erst war es Herr Krönig, dessen Experimente auf dem Gebiet der Suggestion und Hypnotismus verboten wurden. Ueber daselbe Thema, aber ohne Experimente, sprach Anfang Oktober Dr. Karl Höder (Frankfurt a. M.). Am Dienstag abend sprach im Saale der 'Freundschaft' der Wiener Privatgelehrte Erich v. Czernin über die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der okkulten Philosophie mit Wiederholung am Freitag den 28. Oktober. Endlich hat sich ein Herr Heinrich angefangen, der am 1. November ebenfalls über Okkultismus, Hypnotismus, Sonnenbalkismus und Spiritismus, und zwar unter Anwendung von Lichtbildern sprechen wird. Das scheint von dieser Sache reichlich viel. Man darf aber nicht vergessen, daß das Publikum, das diese Vorträge besucht, wie eine Abstimmung am Dienstag abend ergab, fast immer daselbe ist. Ob die Neugierde oder der Wissensdurst der Besucher und Besucherinnen in jedem Falle befriedigt wird, läßt sich schwer sagen. Keiner von den Vortragenden bringt positive Beweise für das Vorhandensein der den Medien angeblich innewohnenden Kräfte oder Substanzen. Herr v. Czernin versucht aus dickleibigen Folianten den Nachweis zu erbringen, daß sich erst zu nehmende Gelehrte mehr und mehr mit dem Okkultismus befassen und ihn zu ergründen versuchen. Er erklärt verschiedene Theorien, die bisher als wissenschaftliche Unterlage gedient hätten und auf denen weiter gebaut werden müßte. Das Ausland sei bei diesen Forschungen einer neuen Wissenschaft bereits weiter als Deutschland. (Daher das häufige Auftreten der neuen Apokalypse, Ann. d. S.) An einigen Lichtbildern, die unter schärfster Kontrolle von Wissenschaftlern an einigen Medien noch im Franzosenland aufgenommen waren, sollte den Anwesenden der Nachweis einer im Innern der Medien vorhandenen leuchtenden Substanz nachgewiesen werden. Die Zweifler und Ungläubigen kamen aber damit auch nicht weiter, denn Herr v. Czernin fragte die Anwesenden ein über das andere Mal: 'Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir dafür eine Erklärung geben könnten!' In dem kalten Saale war es nicht möglich, sich an den Ausführungen zu ermannen.

— Der Streik bei Betschhorn wäre am Montag beinahe zu Ende gewesen, wenn der Herrenmensch nicht wieder mit dem Kopfe durch die Wand gewollt hätte. Er machte ein Angebot, wonach die Leute die Arbeit wieder aufnehmen sollten, zwar zu den Sätzen des Schiedsgerichts, jedoch sollten diese Sätze bis 31. Dezember Geltung haben und die zurückliegende Zeit vom 1. Oktober an sollte nicht nachgezahlt werden. Dieser Vorschlag bedeutet ungefähr das gleiche, wie die Vereinbarung beim Regierungspräsidenten, deren Annahme Herr Betschhorn verweigert hatte, weil er 'am Ende seines Entgegenkommens angelangt sei'. Zudem wollte er auch jetzt die Schlichter und Richter nicht wieder einstellen, jedenfalls mit der Aussicht, die darunter befindlichen Betriebsratsmitglieder loszuwerden. Die streikende Arbeiterschaft hat sich mit dem Vorschlag nicht einverstanden erklären können und meidet weiter den Betrieb. Sie wird das so lange tun, bis die gerechte Vereinbarung, die der Schiedspruch längst ausgeprochen hat und der für verbindlich erklärt ist, auch von der Firma als recht und billig anerkannt wird.

— Verhütung von Unfällen in Buchdruckereien. Mit diesem Thema findet am Donnerstag den 27. Oktober in der Aula der Luisenschule, Breiter Weg 189/200, ein Lichtbildervortrag statt. Der Eintritt ist frei.

— Die Altbekleidungsstelle G. m. b. H., Jakobstraße 2, bringt wie aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich ist, billige Winteranzüge zum Verkauf.

— Zeugen gesucht. Am Donnerstag den 20. Oktober wurde der Fleischerlehrling Karl Maigatter in der Lüneburger Straße an der Eisenbahnbrücke von einem Auto überfahren und getötet. Zeugen, die über den Vorfall Angaben machen können, wollen sich an Karl Maigatter, Gartenstadt Hopfengarten, Eichenweg, wenden. Unkosten werden gern zurückerstattet.

— Betriebsunfall. Am Dienstag nachmittags wurde der Vorhändler Arthur S., wohnhaft in Niederbodeleben, an seiner Arbeitsstätte durch Abpringen eines Eisenstückes beim Schmelzen, derartig am linken Unterarm verletzt, daß die Pulsader durchgeschlagen wurde. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde S. mit einem Krankenwagen dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt.

— Raubüberfall. Die 'Magdeburger Zeitung' meldet: In der vergangenen Nacht wurde der Schmied Hermann Wegelich aus Preuß.-Börne auf dem Magdeburger Bahnhof von unbekannten Personen angesprochen und zu einem Gang in die Stadt verleitet. Auf der Strombrücke beraubte man den Ahnungslosen seiner Brieftasche und warf ihn dann in die Elbe. Er wurde durch Polizeibeamte aus dem Wasser gefischt und dem Krankenhaus Albstadt zugeführt. — Ob wirklich Raub vorliegt, prüft die Polizeibehörde zurzeit.

— Gestohlen wurden: aus einem Schaufenster am Breiten Weg nach Zertrümmern der Scheibe mehrere Schals, farbige Oberhemden und Herrenhandschuhe; ein Handkahn, der am Südbahndamm in der Elbe lag; an verschiedenen Häusern in der Dörschstraße größere Stücke Dachrinnen- bzw. Galfenabflußrohr.

— Auf frischer Tat ergriffen wurde am 22. Oktober auf dem Hauptbahnhof ein wohnungsloser polnischer Taschendieb, der sich Jakob Silbermann, dann Siebermann nannte.

— Ein Herrenjahrrad, Marke 'Nicht', mit schwarzen Felgen, ist unter verdächtigen Umständen beschlagnahmt und befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 211, zur Vernehmung für Beschlagnahme.

(Fortsetzung folgt)

Wiederabend. Den zahlreich erschienenen Gesangsvereinen wurde ein genussreicher Abend geboten. Frau Pieler und Fräulein Gentrich errangen Beifall durch ihre Duette. Leider hat die Arbeiterkassette unsern Ort wenig Interesse an den geselligen Darbietungen genommen, denn der Besuch ließ zu wünschen übrig. Nach des Tages Last und Sorge sollten sich die Arbeiter auch mal eine Erholung und Freude gönnen. —

Egeln, 26. Oktober. (Eine Bezirkskonferenz) der sozialdemokratischen Gemeindevertreter tagte hier am 26. Oktober. Genosse Rehling (Egeln) behandelte eingehend die finanzielle Notlage der Gemeinden; daran scheitern viele der von uns gestellten Ziele. Ein einheitliches Zusammenarbeiten der Fraktion vor und während der Gemeindevertreter-Sitzungen ist dringend erforderlich. Auch für die Volksschulen müßte viel mehr getan werden: Schulärzte angestellt, ein Verbot regelmäßiger Arbeitsschulpflichtiger Kinder eingeführt, Badeanstalten und Schulbäder gebaut werden. Leider ist aber meistens für so große Ausgaben keine Deckung vorhanden. Recht vorsichtig ist bei Aufstellung der Kandidatenliste zu verfahren, auch geeignete Frauen sind mit heranzuziehen. Genosse Kunze (Westeregeln) empfiehlt, jeder Kandidat müßte einen Mebers unterschreiben, der ihn moralisch verpflichtet, sein Mandat niederzulegen, sobald er aus der Partei austritt. Genosse Kälkel (Egeln) betont, daß vielen Gemeindevertretern noch die sozialistische Schulung fehlt. Auch Genosse Reinhardt (Galehorn) vertritt diese Meinung. Im Schlußwort erwähnt Rehling zur regen Agitation für die Parteipresse. Zur Arbeiterjugendbewegung sprach Genosse Müller (Magdeburg). Es fehlt uns an Pionieren der Arbeit. Alle Errungenschaften sind nichts, wenn nicht die richtigen Männer kommen, die sie anwenden. Die Jugend muß dazu herangezogen werden. Die älteren Genossen sollten der Jugendbewegung fördernd gegenüberstehen. Auch die Frauen gewinnen wir durch die Jugend. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. —

Schermte, 26. Oktober. (Eine sozialdemokratische Versammlung) wird am Sonntagabend um 8 Uhr abends bei Schöder abgehalten. Genosse Fabian (Magdeburg) spricht über „Was haben wir zu tun?“. Alle Parteigenossen müssen an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen und die Frauen und Freunde der Partei mitbringen. —

Seehausen, 26. Oktober. (Die Bannerweihe des Sozialdemokratischen Vereins) findet am 30. Oktober statt. Die umliegenden Vereine sind eingeladen. Die Beteiligung muß eine gute werden. Oberbürgermeister Genosse Reimts (Magdeburg) hält die Weiherede. — Unsinigliche Reichspreise. Bei der Verpachtung von 2 Morgen Acker am Imphurthener Weg wurden für den Morgen 950 Mark Pacht geboten. —

Zarthun, 26. Oktober. (Die Gölzinger Beschlüsse) werden am Donnerstagabend 8 Uhr im Lokal von Rümede in einer Mitgliederbesprechung des Sozialdemokratischen Vereins besprochen werden. Parteisekretär Genosse Hertl hält das Referat. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 26. Oktober. (Astronomischer Vortrag.) Der Astronom Bruno S. Bürgel von der Sternwarte Potsdam-Neubabelsberg wird am Freitag den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der „Zentralhalle“ (nicht im Konzerthaus) einen Vortrag über „Der Aufbau der Sternwelt und das Werden und Vergehen der Welten“ halten. Bürgel hat als Privatlehrer und Entbehren und Glend des Arbeiterlebens durchlitten und sich unter großen Schwierigkeiten zum Astronomen emporgearbeitet. Der Vortrag ist jedem Arbeiter zu empfehlen. Es sollte niemand veräumen, sich über die für viele unbekannte Sternwelt zu unterrichten. Besonders lehrreich wird der Vortrag dadurch, daß Bürgel seine Ausführungen durch gute Lichtbilder unterstützen und veranschaulichen wird. Karten zu 2 Mark sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Bergstraße 5, und beim Genossen Sahn im Wasserturm erhältlich. Mitglieder von Jugendorganisationen erhalten Vorzugskarten für 1 Mark. Da Eintrittskarten nur in beschränkter Anzahl auszugeben werden können, empfiehlt es sich, solche sich sofort zu besorgen, ehe sie vergriffen sind. (Siehe Referat.) — Eine Protestkundgebung gegen die Zerstörung und das unzulängliche Reichsversorgungsgeßel veranstaltet der Reichsbund der Kriegsgeschädigten am Donnerstagabend 8 Uhr in der „Zentralhalle“. Der Redakteur des Reichsbundes, Pfänder (Berlin), wird sprechen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Rehner, 26. Oktober. (Kommunisten als Handlanger der Reaktionäre.) In einer Landarbeiterversammlung forderte der Betriebsrat des Gutes auf, dem Mitglied des Landarbeitersverbandes, der Arbeiterin Meß das Lokal zu verweilen, außerdem wurde der Kassiererin verboten, bei Frau Meß zu kassieren. Als Grund zur Mahnung wurde angegeben, daß sie nicht mehr auf dem Gute arbeite, folglich darf sie nach der Ansicht des Betriebsrats auch nicht mehr im Verband sein. Frau Meß ist Mitglied der E. V. D. Leiterin der „Volkstimme“ und der „Gleichheit“. Und das ist der eigentliche Grund für das „kameradschaftliche“ Verhalten. Mit Ausnahme von zwei Arbeitern lesen alle die bürgerliche Zeitung. Der Betriebsrat und andere nennen sich zwar Kommunisten, weikeln aber mit der Reaktion in der Betrümmung des Deutschen Landarbeiterverbandes. Gegen die „Volkstimme“ wird agitiert und dafür ein bürgerliches Blatt gelesen; Sozialdemokraten aus dem Landarbeiterverband hinausgedrängt; mit den Agrariern gehen die Kommunisten durch die dünn. Landarbeiter, macht Front gegen die Gewerkschaftsvertreter, befreit diesen unheilvollen Einfluß der agrarischen Handlanger im Verband; merkt Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und Leiter der „Volkstimme“. —

Neuhaldensleben, 26. Oktober. (Der Lehrkursus für Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre) beginnt bestimmt am Freitag den 28. Oktober im Zeichenaal der Mittelschule (Eingang von der Maschinenpromenade oder von der Turnhalle aus). Die Teilnehmer müssen sich so pünktlich einfinden, daß um 7 1/2 Uhr begonnen werden kann. An dem Kursus können auch Gewerkschaftskollegen teilnehmen, die keine Funktionäre sind. Notwendig ist eine regelmäßige Beteiligung an den Vorträgen. — Der Arbeiter-Bildungsausschuss hat seine Tätigkeit aufgenommen. Die erste Vortragsreihe lautet: „Einführung in die sozialistische Gedankenwelt“, Vortragender Redakteur der „Volkstimme“ Genosse E. R. Müller. Der Zyklus wird vier Abende dauern und voraussichtlich jeden Mittwoch, beginnend mit dem 16. November, stattfinden. In der Woche vom 27. November bis 4. Dezember ist eine Bilder- und Schriftenausstellung, verbunden mit einer Verlosung, geplant. Für Januar-Februar ist die Vortragsfolge: „Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ an vier Abenden vorgesehen. Dazwischen sollen noch einige Lichtbildervorträge und Kunstabende eingefügt werden. Es wird erwartet, daß sich die Neuhaldenslebener Arbeiterschaft an diesen Bildungsveranstaltungen recht zahlreich beteiligt. —

Burg Volkshochschule Burg

Astronom Bruno S. Bürgel
von der Sternwarte Potsdam-Neubabelsberg spricht am Freitag den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der „Zentralhalle“ über „Der Aufbau der Sternwelt und das Werden und Vergehen der Welten.“
Eintrittskarten zu 2,00 Mk. in der Buchhandlung W. Deutjck, in der Geschäftsstelle Bergstraße 5 und bei S. Sahn, Wasserturm.
Für Mitglieder von Jugendorganisationen Vorzugskarten zu 1,00 Mk. daselbst.

Neuhaldensleben, 26. Oktober. (Die Deutschnationalen) hatten eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Rud. Vogmann einen Vortrag hielt über „Deutschlands Finanzen und die neuen Steuern“. Hierzu hatten sich ganze 22 Personen eingefunden. Schultat Siegel meinte aber, es läme nicht auf die Zahl der Besucher an, sondern auf die Qualität. Der Redner sprach über die oberste politische Frage, welche die innerpolitische Krise herbeigeführt habe, nämlich aber, daß eine Minderung in unserer Finanzlage dadurch nicht einzelen wird, weil sie auf Paradieslagewörter und den Klassenkampf eingestellt sei. Er beleuchtete die neuen Steuern, an welchen die Arbeiterschaft verbluten würde und auch der — Besitz. Er hatte dabei nur verzeihen zu sagen, daß der Besitz bisher das meiste an Steuerzahlungen geleistet, aber ungeheure Gewinne erzielt hat durch die Verwucherung des Volkes. Er erzählte den Anwesenden, daß drei Viertel der neuen Steuern nur für die Steuerbeamten verwendet würden. Die Stellungnahme seiner Partei sei, daß die traurige Lage des Vaterlandes von einem jeden Diner verlange. Nichts liege seiner Partei ferner, als sich vor den Besitz zu stellen. Aus dem ganzen Vortrag ging hervor, daß es den Katastrophenpolitikern von rechts nicht darauf ankomme, durch den abnehmenden Standpunkt den sie empfehlen, noch mehr Unheil über unser aequales Volk zu bringen. Der „Stadt- und Landbote“ stimmt natürlich freudig mit diesen Volksverderbern überein, was ja kein Wunder ist, da ja dieses Blättchen immer mehr zu einem Organ der Rechtschölschewiken geworden ist. Nur nach außen hängt es sich gern noch ein demokratisches Dedmantelchen um. — In einer öffentlichen Eisenbahnerversammlung sprach Redlich, Mitglied des Betriebsrats, über die Eisenbahnerorganisationen. Durch Material können die Betriebsräte beweisen, daß die Defizitwirtschaft nicht durch die hohen Löhne, sondern durch die Unwirtschaftlichkeit verursacht ist. herbeigeführt durch die reaktionären Bestrebungen der Geheimräte, die noch in der Verwaltung sitzen. In der Diskussion sprach Voigt vom E. V. B. und meinte, daß es von den Eisenbahnern selber abhängt, ob sie wieder in das alte Preitenbachsche Joch kommen wollen. Im Schlußwort erwähnte der Referent noch, daß die Eisenbahner selbst etwas schuld seien an den schlechten Lebensbedingungen, da vielfach der alte Geist noch vorherrschend ist. Die Ausführungen wurden mit Beifall belohnt. —

Kreis Kalbe.

Barby, 26. Oktober. (Eine öffentliche Volksversammlung) findet am Donnerstagabend 8 Uhr im „Schützenhaus“ statt. Landtagsabgeordnete Genossin Minna Vollmann (Halberstadt) spricht. —

Frohse, 26. Oktober. (Volksvereinsversammlung.) Genosse Hertl sprach über die Gölzinger Beschlüsse. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Saffer und Lange. Einstimmig wurde dann den Gölzinger Beschlüssen zugestimmt. Gegen eine Stimme wurde die Erhöhung der Mitgliederbeiträge für männliche auf 1 Mark, für weibliche auf 50 Pfg. die Woche aufgegeben. Es muß nun Pflicht unserer Genossen sein, die Gründe für Erhöhung der Beiträge überall den Genossen mitzuteilen. Wir stehen vor neuen schweren Kämpfen, die uns stark gerüstet finden müssen. —

Kalbe, 26. Oktober. (Kinderhort.) Nach fast 30jähriger Tätigkeit ist die bei den Kindern so beliebt: Leiterin des Kinderhortes in den Ruhestand getreten. Am 1. November tritt ihre Nachfolgerin, eine junge, frische Kraft, ihren Dienst an. Die Ferienzeit vom 15. Oktober bis zum 1. November soll dazu benutzt werden, um die Räume freundlich herzurichten. Leider scheint infolge des Personalwechsels diese soziale Einrichtung eingehen zu sollen, denn bisher liegen nur fünf Anmeldungen von Kindern vor. Es ist aber nicht zu erwarten, daß für fünf vorpulsfähige Kinder auf Kosten der Stadt eine Schwestern gehalten wird. Daher ist es nötig, daß die Eltern weiter Zutrauen zu dieser Einrichtung

lassen und ihre Kinder weiter annehmen. Wie Eltern können dann beruhigt ihrem Erwerb nachgehen, denn ihre Kinder werden im Kinderhort ordnungsmäßig betreut. —

Kreis Quedlinburg.

Gemeindevertreter-Konferenz.
Für die Gemeindevertreter des Kreises Quedlinburg findet am Sonntag den 6. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gatersleben im Gasthof zur Erholung (Inhaber Bernhard Schüpe), Lange Straße 87, eine sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz statt.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der Amts- und Gemeindeverordneten. Referent: Landrat Müller (Quedlinburg).
2. Die neue Gemeindeverfassung. Referent: Stadtrat Fald (Halberstadt).
3. Die Gemeinden und die Steuerfragen. Referent: Oberbürgermeister Weber (Halberstadt).
4. Die Vorbereitungen zu den kommenden Gemeindevahlen. Referent: Stadtrat Köhlich (Quedlinburg).
5. Die Arbeiten des Kreistages. Referent: Der Vorsitzende der Kreistagsfraktion.
6. Anfragen.

Zu dieser Konferenz sind eingeladen: Die Ortsvereinsleitungen, die Provinziallandtags- und Kreistagsabgeordneten, Kreisnützschmittglieder, Magistratsmitglieder, Gemeinde- und Amtsvorsteher, Schöffen, Stadtratsmänner und Gemeindevertreter. Es ist unbedingte Pflicht dieser Parteimitglieder, zu der Konferenz zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Die Unterbezirksorganisation erwartet, daß keiner der genannten Parteigenossen fehlt und daß die Ortsvereine zu der Konferenz Stellung nehmen.

Die Unterbezirksorganisation für die Kreise Oschersleben, Halberstadt, Bernburg, Quedlinburg.

Gewinn-Auszug

18. Preuß. Stb. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 9. Ziehungsstag. 24. Oktober 1921.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gestiftet, und zwar je einer auf die erste und eine auf die zweite Ziffernfolge I und II.

Die Gewinne.		Nachdruck verboten.	
In der Sortimentsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:			
19 84 5000 M	12521 20585 21712 84599 129527 150244 205765 210441	239167	
116 24 3000 M	2304 10340 12042 14292 14556 16919 19047 20015 31787		
34279 36752 38119 39252 40285 51431 56125 56161 58312 5854 58881			
64165 67027 67547 69339 76862 84280 97129 109318 119162 124438			
124718 125504 145405 151253 164315 165059 173278 179311 189085 192596			
202035 216181 223653 233739 237096 241255 244091 252723 268490 268816			
272702 277453 282372 279192 286860 289295 288424 290291			
358 24 1000 M	1742 2077 5752 6996 9811 1164 7901 8787 15014		
15892 16295 16593 18724 21431 21645 22497 23788 23658 23702 24123			
24293 25198 26823 30872 35591 37305 38789 40304 41421 44445 45437			
47002 47999 48338 48635 55025 55558 57105 61106 61664 62854 64144			
65340 65565 67138 71823 73638 77627 78794 80166 81808 83169 89088			
89447 89916 90751 92723 92794 94395 94935 95088 95888 96775 98429			
97709 100435 101197 102885 102761 105135 105715 108835 111600 111855			
121334 127553 129730 130898 134683 134688 126727 128164 127707 128166			
129332 139325 139593 131827 136168 135911 138295 138221 142850 145811			
145641 145810 146938 145995 149029 151794 158154 154735 157430 157460			
157704 158556 160753 168822 171003 171705 172714 174487 175481 175522			
175470 189257 182114 182684 183398 185885 187619 187711 187630 191683			
194413 194585 195274 198653 201501 202917 213892 215228 216891 217123			
217230 218246 218340 219255 221150 223276 224335 224490 226353 228210			
228769 228787 224389 226639 239821 242311 240098 247745 249057 252323			
253254 254437 254952 255959 259040 257059 258135 258239 258905 261098			
265118 265698 266612 268498 280309 281435 287529 275912 276102 276472			
278514 278558 280774 281472 284320 284320 289319 289541 284894 286858			

In der Nachziehziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 24 60000 M	200982
2 24 49000 M	120334
2 24 30000 M	82336
2 24 15000 M	203825
2 24 10000 M	227938 250297 258784
12 24 5000 M	44317 49585 60510 112818 127111 155134 270271 282083


93 24 3000 M	5185 11248 51470 61915 62377 68801 71195 78872 81304
22836 102854 104187 105363 107373 111863 117578 125736 126982 142268	
115405 121636 120878 163147 178756 180218 184037 187149 189231 185429	
200985 209648 220249 226448 230388 232098 233610 235022 236868 237048	
239224 247289 247681 250131 259084 273155 284874 285998 293867 295791	
400 24 1000 M	1481 3518 4508 11008 11288 12622 13574 22907 22954
23727 23945 24911 25081 25393 25983 30167 32699 32524 34139 37561	
39030 39177 39890 41020 42414 47265 48115 48422 49043 50119 57289	
52314 52423 52809 53855 54273 55118 55489 59549 60584 63556 64223	
65545 66370 67333 68105 68213 71713 74093 74286 76407 76809 80206	
81905 82707 88079 89487 91384 91400 91588 91768 96377 98298 101575	
103969 104458 104831 105879 106950 107494 108378 110359 110476 115028	
115217 119399 120487 121373 123881 127572 128524 129704 130344 130618	
131016 131594 131954 134195 136094 136200 136576 137084 137684 139870	
140151 140574 140854 142112 143616 144873 144817 145581 147601 147889	
148894 149369 151773 153909 154770 158060 160048 160743 163771 165131	
166037 166120 166129 167218 168812 168577 168184 171267 172010 173478	
173781 175782 178934 180481 183110 185911 189817 192692 193154 193955	
194718 195555 198316 198784 199831 199898 200189 200615 201393 201781	
202371 203928 204612 216635 217244 217430 217558 218398 219173 219522	
225991 226020 226782 227456 228020 229310 230347 233377 234903 235842	
238258 239183 239698 241972 245422 246508 248650 247955 249736 249854	
250825 254593 255484 256278 256538 267310 267943 269048 269069 269775	
268794 270391 270390 270899 273777 275321 278434 278613 282072 284142	
283767 289291 293297 293525 293729 294366	

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnahmern zur unentgeltlichen Einsicht anliegen.

Das Zahnpulver

reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird. In allen Apotheken u. Drogisten.

„Mr. 23“



Reinweißes Licht
Geringer Stromverbrauch

OSRAM NITRA

Erhältlich in allen Osram-Verkaufsstellen.

